

Theodor Curti

## Lualaba

(1889)

5 Im Reich des Mittags, wo die Neger wohnen,  
Treibt der arab'sche Händler eine Schaar  
Von Eingebornen durch die sand'gen Felder.  
Von ihrem Herd, wo sie ein freies Leben  
Mit Weib und Kind geführt, hat böse List  
Des Fremden sie gelockt und feile Schergen  
Bezwangen meuchlings der Getäuschten Kraft.  
Gekoppelt gehen sie am schweren Zähmstock  
Und dem gebeugten Rücken droht die Peitsche.

10 Da lagern auf der Flur zwei schöne Knaben.  
Es hat das Spiel von ihrer Eltern Hütten  
Sie weggeführt und einer Palme Schatten  
Ist kühler Tummelplatz für ihre Freude.

15 »Geht hier der Weg zum Strome?« fragt die Knaben  
Der Händler. »Kommt und weiset mir die Richtung  
Zum breiten Strom, dem großen Lualaba.«  
Und eine Perlenmuschel zeigt er ihnen:  
»Die werd' ich euch dafür zum Lohne geben.«

20 Die Knaben springen schon der Schaar voran;  
Dann weilen sie und deuten nach dem Wasser:  
»So gib uns die versproch'ne Perlenmuschel!«  
Der Händler aber faßt sie ohne Treu'  
Und wirft ein Joch auch über ihren Nacken.

25           An dem Gestade nimmt ein Floß sie auf,  
Das bald des Stromes Rücken sich vertraut.  
Langsam gewinnt das Floß den andern Strand  
Des breiten Stroms, des großen Lualaba.

30           Der Händler ruft, wie sie das feste Land  
Betreten: »Nun, ihr Knechte, nehmt das Joch  
Vom Haupt der Schwarzen,« und er lacht dazu:  
»Den Schwimmer möcht' ich einmal kennen lernen,  
Der keck des Lualaba Breite mißt.  
Zum Scherze lass' ich euch jetzt aufrecht gehn,  
Wie Freie thun, ihr afrikan'schen Bestien.«

35           Da greift die Sehnsucht mächtig an das Herz  
Der Neger. Zitternd in der Luft ertönt  
Der Männer und der Knaben Wehgeschrei.  
Nie werden sie die Heimat wieder sehn;  
Sie dulden in der Fremde ew'ge Schmach!  
40           Mit der Verzweiflung Muth erhebt die Schaar  
Sich gegen die Bedränger und zurück  
Zum Strome sucht ein Jeder zu entfliehn,  
Den Tod nicht fürchtend, wo die Knechtschaft dräut.  
Ein Theil entkommt und wirft sich in die Fluth.  
45           Die Armen! In den endlos breiten Wellen  
Erlahmt die Sehne; ihre Leichen zieht  
Der Strom gleichgültig-grausam in die Tiefe.  
Die Andern ringen mit dem Troß der Knechte  
Und fühlen bald auf's Neu' des Zähmstocks Wucht.

50           Gekrümmten Leibes setzen sie den Marsch,  
Den langen Trauermarsch, zum Meere fort.  
Da fällt auf einmal Einer aus der Schaar

- Zur Erde nieder, neben ihm ein Zweiter;  
Bald liegen Alle seufzend, regungslos.
- 55 Der Peitsche Hieb, der Knechte Faust versagt,  
Entsetzt ist selbst der Händler ob dem Anblick.  
Die Neger aber zeigen nach dem Herzen  
Und auch der Knaben kleine Hand preßt noch  
Die Stelle, wo das junge Leben schlug.
- 60 Starr wird die Hand, der Stern des Augs erlischt.  
Die Neger starben an des Heimwehs Leid.

Textnachweis:

- A Theodor Curti, *Stimmungen und Gedanken. Ein lyrisches Tagebuch*,  
Zürich 1889, S. 68–70.
- B *Deutsche Romanbibliothek zu Über Land und Meer*, 17. Jahrgang, Nr.  
19, Band I (1889), S. 441.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Schaar/Schar) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.